

Predigt zu Jesaja 9,1-6 (Bläsergottesdienst 2011)

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! *„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer, und es war finster auf der Tiefe; und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser. Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.“* Licht und Finsternis! Welche Bedeutung müssen sie doch haben, wenn sie schon am ersten Tag der Schöpfungswoche von Gott in ihrem Gegensatz geschaffen wurden! In dieser Welt hängen sie eng zusammen und sind doch klar voneinander getrennt. In einem ständigem Wechsel bestimmen Licht und Finsternis den Tag und die Nacht. Licht und Finsternis sind aber auch Bilder, mit denen das Leben in seinen unterschiedlichen Phasen beschrieben wird. Und letztlich wird das gegensätzliche Nebeneinander von Licht und Finsternis auch in unserer Adventszeit deutlich. Wenn es draußen immer früher dunkel wird, erstrahlen in den Häusern Kerzen, Lichterbögen oder Adventsterne. Die Lichter der Adventszeit sollen uns aber nicht nur eine gewisse Gemütlichkeit in die Stuben zaubern. Sie sind gleichzeitig Symbol für Jesus Christus, auf dessen Kommen wir Christen uns in der Adventszeit vorbereiten. Als Licht war er von Gott dem Vater versprochen und als das Licht der Welt ist er gekommen. Dieses kommende Licht sah auch der Prophet Jesaja schon siebenhundert Jahre vor Weihnachten und er schrieb: *„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“* Es werde Licht! Das war Gottes Schöpferwort. Das ist aber zugleich ein sehnsuchtsvoller Hilferuf. Es kommt eben darauf an, wer diese Worte spricht.

„Es werde Licht!“

So spricht...

- I. der Mensch in dunkler Stunde!**
- II. Gott in seiner Barmherzigkeit!**
- III. der Gläubige in seiner Erleuchtung!**

Flötenstück: Freu dich, Erd und Sternenzelt

„Hinunter ist der Sonnenschein“ So hieß das erste Lied, das wir gemeinsam mit den Bläsern in diesem Gottesdienst gesungen haben. Eigentlich ist es ein Abendlied, das nur selten in einem Sonntagsgottesdienst gesungen wird. Aber die Worte dieses Liedes bringen die Sehnsucht der Menschen nach Licht so wunderbar zum Ausdruck, dass wir sie heute singen wollten. *„Hinunter ist der Sonnenschein, die finstre Nacht bricht stark herein. Leucht uns, Herr Christ, du wahres Licht. Lass uns im Finstern tappen nicht.“*

Wir Menschen brauchen das Licht und wir sehnen uns danach, wenn uns Dunkelheit umgibt. Das gilt natürlich als erstes für das Licht, das wir mit unsern Augen wahrnehmen. Nicht umsonst sprechen wir vom Augenlicht. Ohne unser Augenlicht sind wir in unserer Wahrnehmung schwer behindert. Wohl können wir noch hören, sehen und schmecken, aber ein klares Bild vermitteln uns diese Sinne nicht. Wer stand nicht schon einmal in einem fremden Zimmer und hat verzweifelt den Lichtschalter gesucht?

Licht und Finsternis bezeichnen aber nicht nur die Beleuchtungsverhältnisse unserer Umgebung, sondern sind auch Bilder unserer Gemütslage. Trauer und Traurigkeit, Angst, Hoffnungslosigkeit, das alles sind Dinge, die wir in den dunklen Stunden unseres Lebens empfinden. Wie sehr sehnen wir uns dann nach Freude und inneren Frieden, nach Gelassenheit und Zuversicht. Wie sehnsüchtig verlangt es uns in diesen dunklen Stunden nach dem Licht am Ende des Tunnels. Es werde Licht! So fleht der Mensch in dunkler Stunde. Wenn seine Augen in der Finsternis nicht zurechtkommen, dann entzündet er eine Lampe oder eine Kerze. Aber welches Licht soll ihm das Herz erleuchten? Diese Frage stellt sich nicht nur denen, die gerade eine schwere Zeit durchmachen müssen, denen die innere Finsternis bedrückend nahe und bewusst ist. Wie schnell kann es jedem unter uns passieren, dass wir mitten in das irdische Glück hinein sagen müssen: *„Hinunter ist der Sonnenschein...“*

Diese Welt glänzt gerade in diesen Tagen durch viele Lichter und Kerzen. Trotz der früh einbrechenden Dunkelheit, ist es doch überall hell und freundlich. Doch sind diese Lichter dazu geeignet, unsere Herzen zu erleuchten? Können sie uns mehr geben, als ein oberflächliches Gefühl von Behaglichkeit? Gefühle und Stimmungen kommen und gehen. Wir können sie vielleicht eine kleine Weile aufrecht erhalten, aber sie geben uns keine Orientierung. Wer sich im finsternen Wald verlaufen hat, dem hilft ein einzelnes Streichholz nicht viel. Es flammt kurz auf und nach kurzer Zeit ist es wieder verloschen. Besser ist es, wenn man vorgesorgt hat und eine Taschenlampe und volle Batterien dabei hat. Mit einem solchen Licht kann man sich zurechtfinden und den Weg gehen, der ans Ziel führt. So ist es auch mit unserem geistlichen Leben. Wir sollten uns immer fragen, woran wir uns halten können, wenn wir in dunkle Stunden des Lebens geraten. Was kann uns dann wieder aufrichten? Was schenkt uns die Hoffnung, aus diesen dunklen Stunden wieder herauszukommen?

„Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.“ Was der Prophet Jesaja hier sehen durfte, war ein Bild voller Licht und Schatten. Da ist ein Volk, das im finsternen Lande wohnt. Was er sieht ist die Menschheit, die auf einer Erde lebt, in der viel Finsternis zu finden ist. Wie groß ist die Zahl der Sorgen und Ängste, die sich selbst in unserem reichen Land finden. Werde ich von schlimmen Krankheiten bewahrt bleiben? Was wird aus mir im Alter? Was bringen uns Eurokrise oder welche Folgen hat der Klimawandel? Und neben diesen äußerlichen Sorgen gibt es auch die inneren Nöte, die das Gewissen beschweren. Jeder Mensch wird irgendwo in seinem Leben schuldig. Schuldig an Gott und den Mitmenschen. Es ist ja gerade diese Schuld, die uns von Gott getrennt hat, die es auf der Welt finster werden ließ. Weil Menschen nicht nach Gottes Willen fragen, gibt es all die Dinge, die uns belasten und bedrücken. Wohin mit dieser Schuld? Alle Nöte und Sorgen, alle Ängste und Probleme machen uns die Finsternis deutlich, in der wir Menschen leben. Wohl entzünden wir manche Lichter, die uns ablenken, die uns ein Gefühl der Sicherheit und des Friedens geben, aber sie können das Grundübel nicht wegnehmen. Wohlstand, Arbeit, Urlaub, Familie, ein gutes Essen... das alles können wir genießen und es wird uns Freude bereiten. Doch solche Freuden sind oft nur kleine Lichter, die schnell verlöschen, wenn es im Leben stürmisch wird. Und dann ist es wieder finster. Dann sehnen wir uns nach wahren Trost und wahrer Hilfe. Anders gesagt: Wir rufen flehentlich aus: *„Es werde Licht!“*

Das nächste Lied, das wir gemeinsam anstimmen wollen, wurde geschrieben in dunklen Stunden. Doch der Liederdichter Jochen Klepper sah schon das kommende Licht am Horizont. Und so lässt er uns nun singen:

Lied: Die Nacht ist vorgedrungen

II. So spricht Gott in seiner Barmherzigkeit!

Die Adventszeit ist uns nicht gegeben, um uns drüben Gedanken hinzugeben. Vielmehr ist es die Zeit, in der wir das Licht am Horizont erkennen dürfen. Wer die Finsternis in seinem Herzen und seinem Leben wahrnimmt, der sehnt sich nach Licht und hält Ausschau danach. Welche Anzeichen finden sich, dass es für ihn wieder hell wird? Der Liederdichter Jochen Klepper, dessen Todestag sich heute jährt, wusste wovon er redete, als er das eben gesungene Lied dichtete. Er selbst musste die finstere Zeit des Nationalsozialismus erleben. Mit einer jüdischen Frau verheiratet, sah er sich und seine Familie der unmenschlichen Verfolgung dieser Zeit ausgesetzt. In diesen Tagen richtete sich seine Hoffnung auf den Morgenstern, der ihm und uns von Gott verheißen ist. *„Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern. So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!“* Als Morgenstern wird das Gestirn bezeichnet, das kurz vor Sonnenaufgang am hellsten leuchtet. Meist ist es der Planet Venus, der im letzten Teil der Nacht am besten zu sehen ist. Wenn dieser Stern hell strahlt, ist der Morgen nicht mehr fern. Am östlichen Horizont wird es schon heller und bald geht die Sonne auf.

Gott will nicht, dass wir im Finstern leben. Er will, dass wir zum Licht kommen, zu seinem Licht. Und deshalb spricht er in seiner Barmherzigkeit: *„Er werde Licht!“* So sprach Gott durch den Propheten Jesaja und durch viele andere Propheten des Alten Testaments von dem Licht, das er uns Menschen senden wollte. Sein barmherziges: *„Es werde Licht!“* hat sich in Jesus Christus, seinem Sohn erfüllt. Wer in dunklen Stunden lebt, der mag Ausschau halten nach dem Morgenstern, der ihm den nahen Sonnenaufgang verkündet. Der Apostel Petrus schreibt: *„Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.“*

Der helle Morgenstern ist Jesus Christus. Sein Erscheinen kündigt uns Menschen etwas besonders an. Etwas, woran wir uns in allen Lebenslagen trösten dürfen. Mit der Geburt des Christkinds sollte es für uns hell werden. Wo bisher Schuld uns Menschen von Gott trennte und in die Finsternis warf, da wollte Gott Frieden stiften und Licht bringen. Warum tat Gott das? Warum kam er in unsere Finsternis und wurde ein kleines Kind? Weil er barmherzig ist. Weil er keinen Gefallen am Elend der Menschen hat. Das große Licht, das wir in dieser dunklen Jahreszeit sehen dürfen, ist die Gnadensonne Gottes. So wie die irdische Sonne ohne unser Zutun aufgeht und uns Licht und Wärme bringt, so konnten wir auch nichts dazutun, dass der allmächtige Gott sein Licht über uns aufgehen ließ und seinen Sohn auf die Welt sandte. Dietrich Bonhoeffer, der bekannte Theologe und Zeitgenosse Jochen Kleppers, schrieb über die Gnadensonne: *„Dieses Licht heißt ‚Herrlichkeit des Herrn‘, es heißt Erlösung, Gnade, Vergebung, es heißt Jesus Christus, es heißt Stall in Bethlehem, Sünder- und Armenheiland, Leiden, Kreuz, Sterben. Darum dein Licht, Licht, das dir gilt, dir gehört, dir hilft.“* So unscheinbar das kleine Kind in der Krippe war, so groß war die Macht, die sich hinter dieser Niedrigkeit verbarg. Gott selbst kam auf diese Welt! Er ruft uns zu sich in sein Licht und unter seine Regierung. Ein König ist

geboren. Ein König, der nicht mit Macht die Menschen unterdrücken will, sondern der sie mit Liebe und Sanftmut regiert. Das nächste Lied ruft und deshalb auf, zu diesem König zu ziehen, dem König, zu dessen Volk all diejenigen gehören dürfen, in denen das helle Licht des Glaubens entfacht worden ist, durch das Wort von der Versöhnung.

Lied: Auf, auf, ihr Reichsgenossen

Von Gott heißt es im Psalm 103: *„Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.“* Mag sein, dass wir die Barmherzigkeit Gottes nicht an unseren Lebensumständen erkennen. Mag sein, dass sich die Finsternis aus Hoffnungslosigkeit, Schuld, Trauer und Angst über uns breit macht, wie eine dunkle sternenlose Nacht. Dann heißt es das Licht zu suchen, von dem wir in der Advents- und Weihnachtszeit hören. Der Liederdichter Paul Gerhard, der in den Wirren des dreißigjährigen Krieges lebte, nimmt uns mit seinem bekanntesten Weihnachtslied an die Hand und nimmt uns nun mit nach Bethlehem. Mit ihm wollen wir uns an die Krippe von Bethlehem stellen und auf die Sonne schauen, die in dieser Krippe strahlt. Mit Paul Gerhardt wollen wir dieses Kind anbeten und sprechen: *„Als ich noch nicht geboren war, / da bist du mir geboren / und hast mich dir zu eigen gar, / eh ich dich kannt, erkoren. / Eh ich durch deine Hand gemacht, / da hast du schon bei dir bedacht, / wie du mein wolltest werden. – Ich lag in tiefster Todesnacht, / du warest meine Sonne, / die Sonne, die mir zugebracht / Licht, Leben, Freud und Wonne. / O Sonne, die das werthe Licht / des Glaubens in mir zugericht', / wie schön sind deine Strahlen!“* Wir hören nun drei Bläserstrophen dieses Liedes, die wir in unseren Programmheften mitlesen und mitbeten können. Die Melodie dieses Chorals stammt aus Johann Sebastian Bachs Weihnachtsoratorium.

Bläserstrophen: Ich steh an deiner Krippe hier (Strophen 1-3)

„Es werde Licht!“ So spricht der Mensch in dunkler Stunde! So spricht Gott in seiner Barmherzigkeit und

III. So spricht der Gläubige in seiner Erleuchtung!

Als das Kind von Bethlehem ein erwachsener Mann geworden war, trat es öffentlich vor die Menschen und predigte ihnen das wunderbare Evangelium. So sagte Jesus auch dieses Wort: *„Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben.“* Dazu ist Christus geboren, dass er das Licht der Welt würde. Wer den Worten und Taten dieses Herrn glaubt und all sein Vertrauen auf ihn setzt, dem wird es hell im Herzen werden. In dem Licht seines Herrn, wird er erkennen, dass er von aller Schuld befreit ist, dass er in dem allmächtigen Gott einen lieben Vater haben darf und dass die Zeit kommt, in der er ewig bei diesem Vater leben darf. Dann wird die Advents- und Weihnachtszeit zu einem wirklichen Lichterfest, wenn es durch das Licht der Welt erhellt wird.

Jesus sagte aber noch mehr. Er sagte seinen Jüngern: *„Ihr seid das Licht der Welt. Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.“* Weihnachten wird gern als das Fest der Liebe bezeichnet. Das soll es auch wirklich sein. Das Fest der Liebe Gottes zu uns Menschen und das Fest der Liebe, die erleuchtete Menschen an andere weitergeben. Wo es durch Jesus in einem Menschen hell geworden ist, da strahlt dieses Licht auch auf

andere. Christen sollen sich durch Werke der Nächstenliebe in ihrer Umwelt auszeichnen. Nicht aus Zwang, sondern getrieben von dem Licht, das sie selbst erkannt haben. Ist ihnen viel Schuld vergeben worden, dann können auch Christen denen vergeben, die an ihnen schuldig geworden sind. Sind sie durch Jesus getröstet worden, dann können sie auch anderen Trost geben. Sind sie mit einer lebendigen Hoffnung beschenkt worden, dann wollen sie auch von dieser Hoffnung erzählen, so dass ihr Licht an die Menschen weitergegeben wird, die noch im Finstern leben.

Gott schenke uns allen, eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit. Eine Zeit, in der es uns allen hell wird. Jede Kerze, jeder Adventssterne und jeder Lichterbogen möge uns in diesen Tagen an das Wort erinnern: „Es werde Licht!“ So spricht der Mensch in dunkler Stunde. Wo dieses Flehen von Herzen vor die Ohren Gottes dringt, wird er es in seiner Barmherzigkeit erhören. „Er werde Licht!“ So sprach Gott in seiner Barmherzigkeit und er sandte seinen Sohn auf unsere Welt. Sind wir selbst aber durch dieses Licht erleuchtet, dann wollen auch wir sprechen: „Es werde Licht!“ und hingehen, um denen die Botschaft von der Liebe Gottes zu bringen, die sie heute noch nicht kennen.

Amen.